

## Gottlieb Bernhard Fecht (1771–1851)

Gerhard Lötsch

Vor mehr als 30 Jahren, im Ortenau-Jahrbuch 1967, veröffentlichte Wilhelm Gräßlin seinen Aufsatz über den Korker Dekan Gottlieb Bernhard Fecht. Das Revolutions-Gedenken gibt Anlaß, sich dieses Mannes zu erinnern, der wie wenige das Schicksal der heute weithin vergessenen badischen Reformen verkörperte. Geduldig, durch staatliche Schikanen weder verbittert noch entmutigt, setzten sie ihre ganze Kraft ein, den Absolutismus der Monarchen mittels der „Constitution“, der „Verfassung“, in Schranken zu weisen – um am Ende dann doch zu scheitern.

Die Kriege, die der französischen Revolution folgten, ließen das Hanauerland „Unbeschreibliches“ leiden.<sup>1</sup> Im Jahre 1808 wies Napoleon den badischen Großherzog Karl Friedrich<sup>2</sup> an, Kehl an Frankreich abzutreten.<sup>3</sup> Am 16. März des Jahres berief der Fürst den Pfarrer von Graben, Gottlieb Bernhard Fecht, zum Special<sup>4</sup> und Pfarrer nach Kork.<sup>5</sup> Am 10. Mai 1808 zog Fecht in die neue Gemeinde<sup>6</sup> und begann im August, seine „Diocese“ zu visitieren: die Dörfer Hesselhurst, Legelshurst, Eckartsweiler, Auenheim, Kehl, Sand, Willstätt, Kork und schließlich, am 15. November, Neumühl.

Im ersten Teil des im Februar 1809 ausgefertigten „General Visitations Berichts“<sup>7</sup> verglich Fecht die Sittlichkeit des Volkes mit dem Ackerboden des Landes: *Dieser ist auffallend verschieden, meist aber derb, schwer, kraftvoll und erfordert, wenn er nicht statt der Früchte ungemein viel üppiges Unkraut bringen soll, ungemeinen Fleiß und eine starke Hand. – Verleitet durch das Beispiel der älteren fürstlichen Diener der vorigen Regierung, und irreführt durch die alles Höhere und Übersinnliche verspottende Behauptungen der Militärs und der Schreiber, hatte ein großer Teil den Glauben an die christliche Religion und, wie es besonders beim Volk zu gehen pflegt, zuletzt alle auch die natürliche Religion aufgegeben. In öffentlichen Häusern wurden Religion und ihre Verkündiger verspottet.*

Die erlittene Not dämpfte den Spott. Fecht schrieb: *Ich nutzte diese Gelegenheit, um mit aller Wärme die Notwendigkeit und Vortrefflichkeit der Religion zu lehren. Ich gestehe es, daß weil ich wußte, daß ein großer Teil meiner Zuhörer sich bloß zur Unterhaltung in der Kirche eingefunden hatte, ich selbst ihrem Hang nachgab, und mehr als es sonst die Simplizität der Religion erlaubt, durch Blumen und Bilder sie einstweilen in die Kirche lockte. An ihre Freude suchte ich wieder die ersten religiösen Überzeugungen anzuknüpfen und schritt erst zum Positiven, als ich die Zuhörer von der Notwendigkeit der christlichen Religion aus dem Innern ihres Herzens*